

# Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler : eine Spät-Renaissance-Malerei in Zillis

Autor(en): **Wyss, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1970)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398084>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler*

Eine Spät-Renaissance-Malerei in Zillis

von Dr. A. Wyss, Chur

Als die Konsumgenossenschaft Heinzenberg das ehemalige Haus Camenisch (Nr. 57) in Zillis erneuern ließ, wurden Wandmalereien gefunden. Es gelang dank dem Verständnis der Bauherrschaft und durch Abänderung des ursprünglichen Bauprojektes das kleine Ensemble zu bewahren, das wir kurz beschreiben wollen; dem Haus selbst sind aber vorerst einige Worte zu widmen. Es handelt sich um einen großen Baukörper, der an der Dorfstraße steht. Er bildete einst mit anderen, ähnlichen Häusern eine Gruppe, die heute aber durch Abgang und Veränderungen kaum mehr zu erfassen ist. Im Keller und im Erdgeschoß waren noch die weiten Gewölbe festzustellen, die beidseits eines ebenfalls gewölbten Treppenhauses angelegt waren. Chr. Simonett hat den schematischen Querschnitt durch ein solches Gebäude in seinem «Bauern-Haus», Seite 27, gezeichnet.<sup>1</sup> Offenbar handelt es sich um Bauten, welche für den Handel und den Transitverkehr errichtet wurden und in deren gewölbten Räumen die Waren lagerten. Unser Gebäude ist in der Firstpfette 1557 datiert.

Zuoberst, am Ende der Treppe, liegt das in warmen Erdtönen bemalte quadratische Räumchen, dessen Gewölbe nur durch eine Gurte vom

---

<sup>1</sup> Christoph Simonett, Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band I, Basel 1965, S. 27, Abb. 22. Wir danken ihm für den freundlichen Hinweis auf die Gruppe.



Treppenhausegewölbe getrennt war. An der rechten Wand, in welcher eine stichbogige Nische mit einer darinliegenden Lichtnische eingelassen ist, steigen ein Steinbock und ein Hirsch wie Wappentiere gegen die Jahrzahl 1596 auf. An der linken Wand reitet ein Knabe auf dem Steckenpferd in der Form eines Geissbockes und streckt ein Windrädchen vor sich hin. Er ist von einem springenden Hund und einem Häschen begleitet. Im Gewölbe aber, dessen Kompartimente durch die gefaßten Grate betont werden, steigen aus den Ecken spiralförmige, dünne Blattranken auf, die in Blumen enden und zwischen denen sich Vögel auf dünnen Stengeln wiegen. Von der Nische der rechten Wand, die durch zwei Rollwerkspiralen etwas hervorgehoben ist, schwingen sich Bänder zum Fenster, und an ihrer Rückwand ist die Lichtnische mit den gleichen Elementen festlich geschmückt. Was dieses Räumchen zu bedeuten hat, wissen wir nicht. Es mag sein, daß dieses Kämmerchen ein Rest einer ausgedehnten Bemalung des Hauses ist. Weitere Spuren sind nicht vorhanden, aber wir wissen, daß die Häuser in jener Zeit gerne mit Wandbildern geschmückt wurden. Beweis dafür ist der Wandmaler Hans Ardüser, der in derselben Zeit gearbeitet hat und der in seiner Selbstbiographie viele private Auftraggeber und Häuser aufzählt. Man weiß von den Schildereien des Franz Appenzeller im Capolschen Haus zu Flims, und man kennt die hervorragenden Wandbilder von 1546 mit dem Urteil Davids an der Reichsgasse 60 in Chur, die Malereien aus dem abgebrochenen Wigethaus, von dem sich Fragmente im Rätischen Museum befinden, oder etwa jene im Klosterhof in Maienfeld, am Haus Augustin in Alvaschein und am Haus Gilli Maissen (1570) in Somvix. Am Ende des Treppenaufstieges erscheint das Kämmerchen wie ein Turmzimmer und man wird sich fragen dürfen, ob nicht hier ein solcher Gedanke der Anlage Gevatter stand, vielleicht gar die Säle, welche in den alten Burgen in den obersten Geschoßen untergebracht waren. Die Motive, die Tiere, der Knabe mit dem Windrad, die Blattranken gehören in den Wortschatz der ausgehenden Gotik und der Renaissance. Wenn man die Gewölbemalerei mit den Ranken vielleicht auch gerne an die Gewölbemalerei

---

← Zillis, Haus Camenisch (Nr. 57), Malereien von 1596, Ausschnitt.  
Aufnahme: Kantonale Denkmalpflege Graubünden.

reien der spätgotischen Kirchen anschließen möchte – und die gefaßten Grate erinnern durchaus an die Rippengewölbe – so liegt einem der Gedanke, es handle sich um die Nachbildung einer Gartenlaube, also um einen Raum zum angenehmen Aufenthalt, durchaus nahe. Man denke etwa an die allerdings viel reichere und naturalistischere Ausmalung des Leonardo da Vinci von 1497 im Castello Sforcesco in Mailand mit üppigem Eichenlaub, um sich vorzustellen, was wir meinen. Hier könnte in einer fast noch gotischen Form ähnliches versucht sein. Damit haben wir nur eine Richtung gezeigt. Man wird vielleicht aus Knaben und Tieren den Sinn etwas enger fassen wollen, doch haben in dieser späten Zeit diese Darstellungen weniger präzisen Sinn gehabt als etwa im Mittelalter. Den Maler können wir nicht fassen. Er ist mit seinem Pinsel geschickter als Hans Ardüser, der sein Zeitgenosse ist, und gehört offenbar in die berufsmäßige Malergilde der späten Renaissance.